№ 109. Sonnabend, den 9. Mai 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die politische und wirtschaftliche Zukunft.

Das Verbot des Börsenterminhandels in Getreide, das im Reichstag mit großer Majorität angenommen worden ist, erzeugt selbst bei denen, die zugestimmt haben, Beklemmung. Die Regierung riet ab und wies darauf hin, daß auch der Landwirtschaft ein solches Verbot argen Schaden bringen könne. Der Abgeordnete Bachem, der mitteilte, daß das Zentrum einstimmig für das Verbot sein werde, betonte doch, daß die Landwirtschaft eine Enttäuschung vielleicht erleben würde, und der Abgeordnete von Bennigsen, der gleichfalls die gesamte nationalliberale Partei für das Verbot engagirte, gab gleichwohl die Möglichkeit zu, daß die Sache für die Landwirtschaft übel ausschlagen könne. Ueber den Nutzen für die, welchen genützt werden soll, hegt man also die begründetsten Zweifel; über den Schaden für den interessirten Kaufmannsstand besteht kein Zweifel, und bei dieser Sachlage spricht die Majorität ein Verbot aus.

Warum? die Antwort ist einfach genug; um das Zentrum, um die nationalliberale Partei nach außen einig erscheinen zu lassen, fügt man sich trotz aller Bedenken denen, die in der eigenen Fraktion die Forderungen des Bundes der Landwirte vertreten. Der Bund der Landwirte hat also vollkommen recht, wenn er auf diesen Sieg stolz ist.

Was wird nun die Folge sein? Es ist durch die Thatsachen erwiesen, daß, von kleinen Schwankungen abgesehen, die Preise an allen großen Getreidebörsen, — ob an ihnen auf Termin gehandelt wird oder nicht, ganz gleichgiltig, — sich einheitlich regeln. Natürlich; es ist bekannt genug, daß der Getreidepreis in den einzelnen Ländern seine feste Basis im Weltmarktpreis hat; und dieser wird bestimmt durch das auf der ganzen Erde verfügbare Quantum an Getreide. Ob man also in Deutschland das Termingeschäft verbietet oder nicht, darum wird die Welternte nicht besser und nicht schlechter, und so hat das neue Gesetz für den Weltmarktpreis gar keine Bedeutung; dieser Weltmarktpreis bleibt auch die Grundlage für die Preisbildung in Deutschland. Aber nur die Grundlage.

Wird diese Grundlage nun durch das Verbot zu Gunsten oder zu Ungunsten der Landwirtschaft beinflußt? Nur darüber streitet man noch; denn eine Gesetzgebung zu Ungunsten des Handels zu machen, erscheint durchaus erlaubt.

Aber auch die Landwirtschaft wird unter dem Verbot leiden.

Die Gefahren für den Händler, der in Deutschland Getreide kaufte, waren durch das Termingeschäft herabgemindert; er konnte kaufen und auf Grund des Termingeschäftes sogleich wieder verkaufen, „sich decken“, ehe er noch einen Abnehmer für die Ware selbst hatte. Einen Abnehmer für die Ware findet man unter Umständen nicht so schnell, und bis er ihn gefunden hat, ist jetzt der Händler allen Schwankungen des Preises ausgesetzt; er kann in dieser Zwischenzeit sehr erhebliche Summen verlieren, und in Aussicht auf solche Möglichkeiten muß er den Preis, soviel er nur irgend kann, zu drücken suchen, natürlich zum Nachteil des verkaufenden Landwirtes. Er wird aber aus gleichem Grunde beim Weiterverkauf den Preis auch möglich hoch stellen zum Nachteil aller Brotesser. Für das eine wie für das andere ist der Anreiz jetzt größer; doch auch die Aussicht auf Erfolg ist gewachsen, denn weder der Getreide verkaufende Landwirt noch der Getreide kaufende Müller werden in Zukunft jenes Barometer besitzen, von dem sich die mittlere Preislage des Getreides täglich mit völliger Klarheit ablesen ließ: nämlich die Notirungen im Terminhandel.

Diese üblen Wirkungen werden sich bald genug bemerkbar machen; aber natürlich, der Bund der Landwirte hat auch für diesen Fall sich schon ein Loch offen gelassen. Man wird sagen, uns ist nicht geholfen, wenn nicht auch im Ausland der Terminhandel verboten wird. Der ruinirt uns, und es liegt daher schon jetzt der Antrag vor: die Staatsregierung soll mit den auswärtigen Mächten in Verhandlung treten, damit auch diese das Termingeschäft in Getreide verbieten. So gebiert eine Ungeheuerlichkeit die andere; denn natürlich denken die auswärtigen Regierungen hieran so wenig, wie etwa an die Einführung des Bimetallismus. Aber der Bund der Landwirte wird sagen, uns ist nicht geholfen, wenn dies nicht erreicht wird, und es wird nicht erreicht durch den bösen Willen der Regierung, genau wie bei den Verhandlungen mit England über den Bimetallismus.

So ist denn die politische Lage die folgende: Man hat dem Bund der Landwirte einen Sieg verschafft, der der Landwirtschaft schaden wird; verschlechtert sich aber die Lage der Landwirtschaft, so wird der gestärkte Bund der Landwirte seine vermehrte Kraft nur benutzen, um den Antrag Kanitz durchzusetzen durch Zerreißen der Handelsverträge, die die Industrie nicht entbehren kann, und um das gesamte deutsche Wirtschaftsleben zu erschüttern durch Vernichtung unserer Währung.

Nicht schnell genug können sich die besonnenen Elemente unseres Volkes aufraffen, um unsere politische und wirtschaftliche Zukunft vor den Bedrohungen durch den Bund der Landwirte zu retten, und man kann nur bedauern, daß nicht der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe schon vor Jahr und Tag ins Leben getreten ist.

Vom Reichstage.

86. Sitzung vom 7. Mai.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Nieberding.

Dritte Lesung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

§ 1 giebt ein Klagerecht auf die Unterlassung unrichtiger Angaben in öffentlichen Bekanntmachungen „über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere über Beschaffenheit, Bestellungsart oder Preisbemessung von Waren 2c.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) erneuert den bei der 2. Lesung abgelehnten Antrag auf Streichung der Worte „geschäftliche Verhältnisse, insbesondere.“

Der Antrag Lenzmann (frs. Vp.) wird wiederum abgelehnt und § 1 gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung in redaktionell etwas veränderter Fassung angenommen.

Zu § 5, welcher die Bestimmungen gegen die Quantitätsverschleierungen enthält, beantragt Abg. Roesicke (b. k. F.) eine etwas andere Fassung, durch welche klarer und zweifelfrei festgestellt werden soll, daß die Bundesratsbefugnis, den Handel nur in bestimmten Mengeneinheiten oder mit Mengenangabe vorzuschreiben, sich nur auf Waren beziehe, die nach Zahl, Länge oder Gewicht (also nicht nach Hohlmaßen) gehandelt werden. Als neuen Absatz beantragt derselbe Abgeordnete ferner: Für den Einzelverkehr mit Bier in Flaschen oder Krügen kann die Angabe des Inhaltes unter Festsetzung angemessener Fehlergrenzen vorgeschrieben werden.

Der § 5 wird mit den Anträgen Roesicke angenommen. — § 10 wird auf Antrag des Abg. Roeren (Ztr.) dahin abgeändert, daß derjenige, welcher einen Anderen zu einer unbefugten Mitteilung zu bestimmen unternimmt, mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder mit Gefängnis bis zu neun Monaten bestraft wird. Alle andern Paragraphen werden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen. Die Gesamtabstimmung über den Entwurf wird ausgesetzt, da in der 3. Lesung Aenderungen vorgenommen worden sind.

Es folgt die drite Lesung der Novelle zu dem Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Der Entwurf wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert genehmigt und in der schließlichen Gesamtabstimmung angenommen.

Endlich wird der Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal in zweiter Lesung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag: Initiativ-Anträge.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

65. Sitzung von 7. Mai.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein und Kommissarien.

Die Etatsübersicht pro 1894/95 wird unter nachträglicher Genehmigung von etwa 145 Millionen nicht etatsmäßig verwendeter Ausgaben erledigt.

Die Novelle zum Zentralgenossenschaftskassengesetz gelangt in 3. Lesung debattelos zur Annahme.

Es folgt die 2. Lesung der Novelle zum Gesetz betr. die gemeinschaftlichen Holzungen. Die von den Abgg. Dasbach (Ztr.), Schreiber (frk.) und v. Pappenheim (kons.) befürworteten Kommissionsanträge, die dahin gehen, 1) den Antrag Roeren auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Gesetzes über gemeinschaftliche Holzungen abzulehnen, 2) einem Gesetzentwurf zuzustimmen, der die Ausdehnung des Gesetzes über die Verwaltung der öffentlichen Holzungen im Osten auf den Westen vorsieht, 3) den Beamten in den westlichen Landesteilen erneut zur Pflicht zu machen, daß den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Waldeigentümer namentlich bezüglich der landwirtschaftlichen Nebennutzungen Rechnung zu tragen sei, werden, trotzdem sich Landwirtschaftsminister v. Hammerstein dagegen ausspricht, mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der Antrag Brütt (frk.), die Regierung wolle dem Antrage der Arbeiterstatistikkommission, wonach Ladengeschäfte von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für das Publikum geschlossen sein sollen, dahin entgegenwirken, daß demselben keine Folge gegeben werde. — Abg. Brütt (frk.) begründet den Antrag. Er bezeichnet das Vorgehen der Ar-

---

Feuilleton.

Der wahre Reichtum.

Roman von Graf **La Bosée**.

(Unber. Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Ein herrlicher Tag, wie geschaffen zur Freude, zu frohem Genusse, zum Glücke! — Wolkenlos der Himmel, frisch und kräftig die herbstliche Luft. Purpur und Gold auf den Bäumen, leuchtendes Grün auf den Wiesen, zartes Violett über der fernen Bergkette, damit sich jung und alt daran erfreue. — Ja, ein köstlicher Tag, aber nicht für mich. — Mir ist es gleich, ob die Sonne lacht, oder ob es stürmt. Keine Freude da drinnen in der gequälten Brust. — Keine Freude, und doch hätte auch mir das Leben Wonne gebracht, wenn ich nicht so entsetzlich arm gewesen wäre. Nur die schreckliche Armut ist an allem schuld!“ — Mit diesen Gedanken stand Klementine Tarnowitz auf, schob ihre Arbeit zusammen und sah mit einem schweren Seufzer über die vom Abendrot glühend umflossene Stadt. Sie bewohnte die Dachstube eines Häuschens auf der Giesinger Höhe. Von ihrem Fenster hatte sie einen prächtigen Rundblick über die Stadt München, über deren Anlagen und über die im Abendsonnenschein wie flüssiges Gold dahinströmende Isar. In den Anlagen wimmelte es von Menschen, die von den verschiedenen Ausflugsorten um München, der Menterschwaige, Harlaching, Sendling nach der Stadt zurückkehrten. „Alle haben jemand, der sie erwartet, der für sie sorgt, der sie liebt.“ — Sie setzte sich wieder und stützte das Haupt auf die Hand; das vergangene Leben zog an ihr vorüber. „Ja, wenn ich Geld gehabt hätte, alles wäre anders geworden. Sie wären nicht so hart, nicht so grausam mit mir verfahren, ich hätte jetzt auch eine Familie, einen Gatten und Kinder, die mich liebten. — Statt dessen habe ich leere Wände — und eine stete Sehnsucht nach Ruhe unter der Erde.“ Ihre Gedanken wurden durch lautes Klopfen und Rufen ihres Namens unterbrochen. Ein Briefbote stand draußen und übergab ihr einen Brief, den sie einschreiben mußte. Sie schüttelte staunend den Kopf, erbrach den Brief und las ihn. Sie stieß einen schrillen Schrei aus und sank bewußtlos zu Boden. Niemand war da, um sie zu stützen oder aufzuheben. Die Menschen, die unter ihr wohnten, hörten sie nicht; sie kümmerten sich nicht um die alte, vergrämte Jungfer, die nie einen Gruß, nie ein freundliches Wort für sie hatte.

Die Sonne war längst untergegangen, an dem bläulich schwarzen Himmel schimmerten schon die Sterne, über der Stadt lag der helle Lichtreflex der Gasflammen. Klementine erwachte aus ihrer Ohnmacht und betastete ihren Kopf, sie erhob sich und sog in langen Zügen die kühle Nachtluft ein. Allmählich kehrte ihr das Bewußtsein wieder zurück; mit zitternder Hand zündete sie die kleine Lampe an. Ihr erster Blick fiel auf das Schreiben, sie las es wieder und wieder durch. Plötzlich fing sie bitterlich zu schluchzen an. O Gott! o Gott! das Glück, das sehnlich begehrte, es kam zu spät für sie! Wie lange noch würde sie es genießen können! — Und dann mußte sie es anderen überlassen. Aber jetzt war sie befreit von der Angst, erlöst von der Sorge um das tägliche Brot.

Die ganze Nacht hindurch ging sie in höchster Aufregung in dem kleinen Stübchen auf und ab und sann nach, wie sie ihr künftiges Leben gestalten wollte. Was sollte sie mit dem Gelde beginnen? Ach, wenn sie nur nicht allein wäre! — Wie werden die stolzen Verwandten staunen! Nun wird sie plötzlich aus ihrem Dunkel hervortreten, nun endlich auch zum Ansehen gelangen. Jetzt werden sie sie anders behandeln wie ehedem, jetzt endlich wird auch sie zur Geltung kommen. Welch' ein glücklicher Einfall war es von ihr, als sie die erste, größere Summe, welche sie verdient hatte, so günstig anlegte. O, wie hatte sie sich immer nach der Freiheit, nach einem selbstständigen Leben gesehnt! Lieber wollte sie alle Entbehrungen tragen, hatte sie oft gedacht, als sie noch bei dem Bruder ihrer Mutter lebte und von ihm das Gnadenbrot genießen mußte, das sie doch so sauer mit angestrengter Arbeit verdiente. Vormittags hatte sie in der Küche zu thun, nachmittags mußte sie bis zum späten Abend die Korrespondenz des Onkels besorgen, dabei erhielt sie einige Kenntnisse der Geschäfte, die aus spekulativen Unternehmungen bestanden. Die einzige Erholung fand sie bei der verwittweten Lehrerin, die sich ihren Erwerb mit der Verfertigung künstlicher Blumen verdiente. Klementine hatte ihr oft dabei geholfen und so diese Kunst erlernt. Als Klementine den Onkel verließ und nach München zog, suchte sie sich mit dem Fleiße ihrer Hände eine Existenz zu gründen. Welch harten Kampf hatte es sie gekostet! Wie viel Hunger Frost und Enttäuschungen aller Art! Ach, sie hatte die Armut in ihrer schrecklichsten Gestalt kennen gelernt! Endlich kam sie auf den Gedanken, sich an ein Handelshaus für künstliche Blumen in Paris zu wenden, wohin sie zugleich einige Proben ihrer Arbeit sandte. Sie bekam Bestellungen, und seitdem hatte sich ihre Lage wesentlich gebessert. Aber freilich mußte sie den ganzen Tag und oft auch die halbe Nacht mit harter Arbeit verbringen. Damals, als sie das erste größere Honorar aus Paris erhielt, starb eben die Lehrerin Berg, welche ihr einige hundert Mark vermachte. Zu der Zeit begegnete sie einem Bekannten ihres Onkels, dem Bankier Kronheimer. Er erkundigte sich nach ihrem Befinden und in der Freude erzählte sie ihm ihren Erfolg in Paris und von ihrer Erbschaft. Er lachte und meinte, wenn einem das Glück günstig sei, so solle man es beim Schopfe packen, er rate ihr, ein Staatslos zu kaufen. Sie überlegte nicht lange und befolgte seinen Rat. Seitdem waren Jahre verflossen. — Und heute kündigte ihr Kronheimer an, daß sie das große Loos gezogen habe. War denn solch ein Glück möglich! — War es nicht Fieberwahn, erzeugt durch die nie rastende Sehnsucht nach Geld! — Das Glück beim Schopfe packen, hatte Herr Kronheimer gesagt — sie war im Glücke, sie wollte Kronheimer fragen, wie sie jetzt das Kapital anlegen solle, damit es hohe Zinsen trage. Aber wozu Zinsen? wäre es nicht vernünftiger, sie zehrte vom Kapital? — Warum weiter denken, warum sorgen für andere, die sie haßte? Sie konnte ja mit ihrem Gelde thun, was sie freute. — — Was freute sie aber? — Den Onkel und seine Sippschaft ärgern. Wie würden sie ihr den Reichtum mißgönnen! — Jetzt wird die Reue über sie kommen, daß sie die reiche Nichte einst so schlecht behandelten. Jetzt hatte sie einen Zweck, aber ein anderer wäre wohlthuender, wenn Liebe statt Haß sie leitete.

Als der Morgen zu dämmern begann, hielt sie wie zum Abschied eine letzte Umschau in ihrer Kammer. In diesen vier kahlen Wänden hatte sie gelitten. Sie wollte alles da lassen, nur ihre letzten selbstgefertigten Blumen wollte sie mitnehmen. Es waren wunderbare Rosen,

beiterstatistik als eine grenzenlose Schablonisirung. Jedoch noch schlimmer als diese sei die wirtschaftliche Wirkung des 8 Uhr-Ladenschlusses; es handelte sich dabei um die zielbewußte Arbeiit der Sozialdemokratie, welche den Mittelstand aufreiben und den Arbeitgeber unter die Gewalt des Arbeiters zwingen wolle. Nach längerer Debatte, in welcher sich u. a. die Abgg. v. Eynern (ntl.), Gothein (frs. Vgg.) und Richter (frs. Vp.) für den Antrag aussprechen, wird derselbe angenommen.

Nächste Sitzung Freitag: dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Richtergehälter und der Kreditvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai.

— Der **Kaiser** hörte am Donnerstag früh den Vortrag des Kriegsministers und besichtigte später auf dem Bornstedter Felde das Garde-Jägerbataillon, das Lehr-Infanteriebataillon und die Unteroffizierschule zu Potsdam.

— Der **Kaiser** hat zum 16. d. Mts. wieder seinen Besuch der **Gewerbeausstellung** ansagen lassen.

— Die **Kaiserin** schenkte anläßlich des Geburtstages des Kronprinzen dem Plöner Gymnasium 600 Mark zur Anschaffung eines Ruderbootes.

— **Prinz Heinrich** tritt am Freitag von Kiel aus über Berlin die Reise nach Moskau zu den Krönungsfeierlichkeiten an.

— Das **Herrenhaus** tritt zu einer Sitzung am Montag den 18. Mai wieder zusammen.

— Im **Seniorenkonvent** des Reichstags kam gestern eine Verständigung über die Abwickelung der Geschäfte nicht zu Stande, da die Meinungen und Wünsche weit auseinandergehen. Die Regierung lehnt bis jetzt jede Vertagung des Reichstags ab und besteht auf der Erledigung des bürgerlichen Gesetzbuchs. Die Pfingstferien sollen vom 20. oder 21. Mai bis zum 2. Juni dauern.

— In Reichstagskreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß die erneute Warnung der **Beamten** vor der **Agitation gegen** die Durchführung der **Regierungspolitik** u. a. auch durch die Teilnahme hochgestellter politischer Beamten an der Agitation gegen die obligatorische Zivilehe veranlaßt sein könne.

— Zu den **Krisengerüchten** bringt die „Frank. Ztg." einen längeren Artikel, in dem sie auseinandersetzt, daß die Krisis vorhanden sei, aber nicht akut, sondern dauernd und schleichend. Sie erzählt dabei, daß der Kaiser jüngst gesagt haben soll: „Da hole ich mir lieber den Alten (Bismarck) zurück", und daß die Stimmung, die durch die Verabschiebung des Herrn von Köller beim Kaiser erzeugt worden sei, noch nicht überwunden sei.

— Das **Depotgesetz** ist gestern in der mit der Vorberatung beauftragten Kommission des Reichstages in einer kurzen Sitzung in zweiter Lesung nach den Beschlüssen erster Beratung angenommen worden. Zugleich gelangte eine von den Abg. Gamp (Rp.) und Singer (Sozd.) beantragte Resolution zur Annahme, wonach im Falle des Konkurses des Depositars die sogenannten reinen Depots, welche nicht zu geschäftlichen Zwecken hinterlegt sind, vor allen anderen Depots den Vorrang haben sollen.

— Das **Abgeordnetenhaus** nahm gestern in dritter Lesung den Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. Juli 1895 wegen Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits ohne Debatte an. — Dem Abgeordnetenhause ist ein **Gesetzentwurf**, betr. die Gewährung von **Umzugskosten** an die **Regierungsbaumeister** zugegangen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend das **Anerbenrecht** der Renten- und Ansiedelungsgüter, hat die zweite Lesung beendet und im wesentlichen die Beschlüsse der ersten Lesung aufrecht erhalten.

— Der **Nachtragsetat**, der dem **Abgeordnetenhause** noch zugehen soll, wird nach den „Berl. Pol. Nachr." die Forderung von etwa 500 000 Mk. enthalten. Es handle sich um die Errichtung eines Gebäudes für die Sammlungen des Berliner Pathologischen Instituts.

— Zur **Konvertirung** hat die **Landwirtschaftskammer für Ostpreußen** den Antrag angenommen, „an die preußische Staatsregierung das Ersuchen zu richten, die Konvertirung der vierprozentigen preußischen Staatsanleihe in eine $3^1/_2$prozentige in die Wege zu leiten."

— Die von der „Frankf. Ztg." gebrachte Nachricht, daß nach einer ihr zugegangenen Mitteilung Erhebungen über eine neue **Branntweinsteuernovelle** zu dem Zwecke eingeleitet seien, um die im Süden Deutschlands vorherrschende Materialbrennerei zu Gunsten der landwirtschaftlichen Brennereien zu benachteiligen, wird von der ministeriellen „Berl. Korr." für unrichtig erklärt.

— In parlamentarischen Kreisen wird erwogen, ob sich nicht eine Anzahl Mitglieder des **Reichs- und Landtages** auf die den Häusern zugegangene Einladung zur **Milleniumsfeier** nach Pest begeben wollen. In den nächsten Tagen finden darüber Besprechungen statt.

— Der **Bundesrat** hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurfe eines Gesetzes, enthaltend Aenderungen des Gesetzes, betreffend die **Friedenspräsenzstärke** des deutschen Heeres vom 3. August 1893, die Zustimmung erteilt.

— Die aus Anlaß der Beurlaubung des Gouverneurs Major v. **Wißmann** verbreiteten Gerüchte, daß im Falle der Nichtgewährung des Urlaubs er die Enthebung von seinem Posten erbeten müßte, werden von zuverlässiger Seite als grundlos bezeichnet. Major v. Wißmann giebt sich der Hoffnung hin, daß er zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit nur eines kurzen Urlaubs bedürfen würde.

— Die **diesjährige Frühjahrsparade** der Gardetruppen ist für Berlin auf den 30. d. M., für Potsdam auf den 1. Juni verschoben worden.

— Einen interessanten Beitrag zum **Duellwesen** bringt das „Fränk. Volksbl." Das Ehrengericht des Offizierkorps beim Landwehrbezirkskommando Würzburg hatte einen katholischen Rechtspraktikanten, der zugleich Reserveoffizier ist, zur Annahme eines Säbelduells „verurteilt". Wie das Blatt nun berichtet, war der Vorsitzende dieses Ehrengerichts ein königlich bayerischer Staatsanwalt! In der Beantwortung der Duellinterpellation im Reichstage sagte Herr v. Bötticher u. a.: „Dafür, daß die Organe der Staatsgewalt, denen es obliegt, strafbare Handlungen nach Möglichkeit zu verhüten, gegenüber diesen Zweikämpfen ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten, fehlt es an jedem Anlaß." Man darf darauf gespannt sein, ob in dem Würzburger Falle die bayerische Regierung eventuell eine ähnliche Erklärung wird abgeben können. Schon die Herausforderung zum Zweikampfe ist eine strafbare Handlung. Der Staatsanwalt hat davon spätestens bei den Verhandlungen des Ehrengerichts Kenntnis erhalten. Hat er auf Grund dieser Kenntnis die nötigen Schritte zur Verfolgung der Gesetzesübertretung gethan?

— **Stöcker** wurde, wie verlautet, von einer Anzahl namhafter Mitglieder des Komitees des **evangelisch-sozialen Kongresses** die Bitte nahe gelegt, er möge freiwillig auf das **Vizepräsidium** im Kongreß **verzichten**, um dadurch dessen volle Unabhängigkeit von seiner sozialpolitischen Parteistellung, wie von den an seine Person sich knüpfenden Händeln klar zu erweisen. Stöcker hat darauf seinen Austritt aus dem Kongreß erklärt.

— Gegen den **Entwurf** einer Verordnung des Bundesrats, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der **Buchdruckereien** und Schriftgießereien, hat der Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer gleich dem Deutschen Buchdruckerverein eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher es, besonders für die Berliner Verhältnisse, unmöglich erklärt wird: 1) jeder beschäftigten Person einen Luftraum von 15 Kbm. zu gewähren, 2) die Wände und Decken mindestens einmal jährlich mit frischem Kalkanstrich zu versehen oder den Oelanstrich mit warmem Wasser und Seife abzuwaschen, 3) für höchstens fünf Arbeiter eine Waschgelegenheit zu beschaffen. Außerdem dürfen die Ausnahmen nicht dem Ermessen der Verwaltungsbehörden überlassen, sondern müssen gestattet werden. Dagegen ist die Versammlung der Ansicht, daß das Tabakrauchen in den Druckereien aus Gesundheitsrücksichten zu untersagen ist und Lehrlinge nur nach ärztlicher Untersuchung zum Buchdruckergewerbe zuzulassen sind.

Ausland.

Rußland.

In Ostasien wird die russische Truppenmacht immer weiter verstärkt. Nach einer „Times"-Meldung aus Odessa werden bald einige weitere Bataillone nach Wladiwostok abgehen; es soll aus denselben eine „Festungsartillerie" von Wladiwostok gebildet werden.

Italien.

Die Kammer setzte am Mittwoch die Verhandlungen über die Afrikapolitik fort. Aufsehen erregte die Rede des Abgeordneten Macola, der als Korrespondent italienischer Blätter und der Londner „Times" den Krieg mitgemacht hat. Macola erklärte sich als entschiedenen Gegner der Fortführung des Krieges gegen Menelik. Er schilderte anschaulich die kaum überwindlichen Schwierigkeiten dieses Feldzuges, welcher, wenn er von dauerndem Erfolge gekrönt sein sollte, mehrere Jahre hindurch die Hälfte der Staatseinnahmen verschlingen würde. Als der Radikale Sacchi in seiner Rede die bekannte Depesche Crispis, worin er von Baratieri einen authentischen Sieg verlangt, zitirte, rief Crispi dazwischen: „Dies Telegramm existirt nicht!" Von Sacchi auf das Grünbuch verwiesen, rief Crispi: „Das Grünbuch lügt!" Darauf erklärte der Minister des Auswärtigen, Herzog von Sermoneta, daß dies Telegramm allerdings nicht im Ministerium existire, aber in den Telegraphenämtern von Malta und Massauah gefunden worden sei.

Kardinal Galimberti ist in Rom am Donnerstag Nachmittag an einer schweren Gehirnhaut-Entzündung im Alter von 59 Jahren gestorben, nachdem er am Mittwoch bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden war. Sein Ableben hat in Rom, wo er als eines der gemäßigtsten Mitglieder des Kardinalekollegiums in allen politischen und diplomatischen Kreisen der Hauptstadt allgemein beliebt war, allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Der Papst zeigte sich bei der Nachricht von dem Todesfall sehr ergriffen.

Türkei.

Mit der Durchführung der Reformen in Armenien ist es den Türken nicht ernst. Der Sultan getraut sich auch nicht, so radikal Ordnung zu schaffen, weil er befürchtet, dadurch den türkischen Teil der Bevölkerung noch mehr gegen sich aufzubringen, und er rechnet lieber mit der Uneinigkeit der Mächte, die sich im vorigen Jahre so deutlich bewiesen hat. Was gethan wird, geschieht nur, um vor Europa Ruhe zu bekommen, daher denn auch der schneckenartig langsame Gang, den das sogenannte Reformwerk nimmt. Die Metzeleien haben die an und für sich dünngesäte Bevölkerung noch vermindert, ein großer Teil der jungen Mannschaft war unter Waffen, und nach Berichten glaubwürdiger Bewohner des Innern geht, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, die asiatische Türkei einer fürchterlichen Hungersnot entgegen.

Asien.

Der Thronwechsel in Persien hat die Frage wieder aufgerollt, ob Rußland oder England die Vorherrschaft in Persien haben soll. Die „Times" führt aus, angesichts der regen Thätigkeit Rußland in Nordpersien sei es für England, welches das Uebergewicht in Südpersien habe, dringend geboten, die hier gewonnene Stellung zu verstärken; zu diesem Zwecke sollte Belutschistan strategisch und kommerziell geöffnet werden.

Afrika.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz wird aus Massauah gemeldet: Ras Sebat zog sich nach Süden zu von Adigrat auf den Bergkamm von Ada-Hagamus zurück. Ras Agostafari steht noch im Nordwesten vor Adigrat. Ras Mangascha scheint eine Bewegung nach Hausen zu vornehmen zu wollen. Ras Alula marschirt mit seinen Streitkräften von Adua bis zum Paß von Gaschorki 2 Stunden nördlich von Adua.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 8. Mai. Der Kaufmann und Holzspediteur Julius Wegener hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. Er war Vorsitzender des Krieger-, Männergesang-, Turn- und Ortskrankenkasse, Verein. Auch diese Aemter sind von ihm aufgegeben worden und er hat gleichzeitig auch seinen Austritt als Mitglied erklärt. Herr W. ist durch große Verluste in seinem Geschäfte hier zu diesen Schritten veranlaßt worden. In allen Vereinen wird der Fall sehr lebhaft bedauert und fühlt man allgemeines Bedauern, daß dieser von allen Mitgliedern so überaus geliebte Herr nicht mehr in der Mitte der Vereinsgenossen weilt. Dem Krieger-Verein gehörte er seit 1874, der Gründung, als Mitglied an und war fast zwanzig Jahre Vorsitzender; auch im Männergesang-Verein war er fast zehn Jahre an der Spitze. Da Herr W. seine Zahlungen eingestellt hat, herrscht in unserer Stadt große Geschäftsstille. Von ihm wurden Hunderte von Leuten beschäftigt und zog er den größten Holzhandel an sich und hierher, wodurch unserer Stadt gute Einnahmen zugeführt wurden. — Der gestrige Jahrmarkt war von gutem Wetter begünstigt, dennoch waren wenig Käufer erschienen. Die Zahl der Verkäufer war bedeutend größer. Das Geschäft ging aber sehr flau. Bedeutende Geschäfte wurden auf dem Vieh- und Pferde-, sowie auch auf dem Krammarkte nicht gemacht. — Der Lehrer Cizburski an der Kommunalschule tritt auf seinen Antrag am 1. Oktober in den Ruhestand.

Culmsee, 7. Mai. Infolge einer Eingabe der hiesigen Zuckerfabrik an die Oberpostdirektion wird das hiesige Postamt mit dem Thorner telephonisch verbunden werden. Kaufleute und Gewerbetreibende können diese Verbindung gleichfalls benutzen. — Personen und Fuhrwerke mußten bisher oft längere Zeit am Uebergange des Schienengeleises am Bahnhofe stehen bleiben, ehe die Schranken geöffnet wurden. Diesem Uebelstande wird nun dadurch abgeholfen, daß eine Unterführung gebaut wird. — Die hiesige Bäcker-Innung hielt am Montag Abend in den Räumen des Gesellschaftsgartens eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher das an der Hand des Statuts der Bäcker-Innung zu Mewe aufgestellte neue Statut zur unterschriftlichen Vollziehung kam. Ferner wurde der Kassenbericht erstattet, der jährliche Beitrag erhoben und beschlossen, bei der Polizeiverwaltung einen Antrag einzubringen, eine Polizeiverordnung über das Aussuchen der Backwaren zu erlassen. Neu aufgenommen wurde ein Meister, zwei Lehrlinge wurden eingeschrieben. Sämtliche Innungsmitglieder sollen dem Verbande „Germania" behufs Ausfertigung von Mitgliedskarten angezeigt werden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Montag im Preetzmannschen Restaurant eine Versammlung ab, in welcher als Delegirte für den Verbandsfeuerwehrtag in Zoppot die Herren Gutsbesitzer Adolf Henschel und Sattlermeister Max Glauner gewählt wurden. — Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde das Grundstück des Klempnermeisters Herrn Hartmann am vergangenen Montag verkauft. Meistbietender blieb Herr Schornsteinfegermeister August Bertram mit 25 000 Mark, welcher auch den Zuschlag erhielt.

d **Culm**, 9. Mai. Der Strombaufiskus beabsichtigt, diesen Sommer gegen Culm. Dorposch zwei große Buhnen auszubauen. Wiederholte Male hat der Strom hier großen Schaden am Deiche verursacht und die Ortschaft mußte öfters auf ihre Kosten Wasserbauten, die nicht unerheblich waren, ausführen lassen. Die Verwaltung wünscht nun, daß die an den Deich grenzenden Eigentümer eine angemessene Beihilfe (bezügliche Abfindungssumme) zu diesem Baue gewähren. Herr Strombaumeister Hefermehl hier wird Sonnabend im Wendtschen Gasthause zu Grenz mit den Adjazenten in dieser Sache verhandeln. Wie wir hören, ist die Mehrheit der Beteiligten gegen das Ansinnen der Behörde. — Wie bestimmt verlautet, baut die Regierung dieses Jahr noch zwei große Eisbrechdampfer.

Marienwerder, 7. Mai. Nachdem für einen Teil unserer Straßenbeleuchtung bereits probeweise das Gas-Glühlicht eingeführt worden, genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung einen Nachtragsvertrag mit der „Neuen Gasgesellschaft", durch welchen diese verpflichtet wird, auf ihre Kosten innerhalb drei Monaten für sämtliche Straßenlaternen das Gas-Glühlicht einzuführen und in welchem zugleich von dem bisherigen Gaspreise der Stadt ein Rabatt von 15 pCt., den Privaten ein solcher von 10 pCt. eingeräumt wird. Immerhin wird für die letzteren der Gaspreis auch dann noch 18 Pf. für den Kubikmeter betragen. Der Vertrag läuft bis zum Jahre 1915. Eine etwa bis dahin auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung erfolgende wesentlich verbessernde Erfindung soll nach dem Vertrage auch hier zur Einführung gelangen, wenn dieselbe vorher in fünf westpreußischen Städten zur Verwendung gekommen ist.

Danzig, 6. Mai. Im Bildungsvereinshause hielt gestern Abend der westpreußische Provinzial-Fechtverein seine Generalversammlung ab, in welcher der Schriftführer, Herr Regierungssekretär v. Zynda, den Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Vereins von seiner Begründung im September 1885 bis zum Jahre 1895 erstattete. Der Verein hat sich aus kleinen Anfängen erfreulich entwickelt, auch das Vermögen des Vereins, das zum Bau eines Waisenhauses bestimmt ist, vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Ende 1885 betrug es 166 Mk., Ende vorigen Jahres 15 276 Mark. Herr Mühlenbesitzer Schröter in Neuschottland hat dem Verein ein Landstück von 4000 Quadratmetern als Bauterrain für das vom Verein zu errichtende Waisenhaus unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Um die Erste Bürgermeisterstelle haben sich 14 Herren beworben, von denen am Dienstag von dem Wahlausschuß drei zur engeren Wahl gestellt wurden. Die drei Kandidaten sind die Herren Zweiter Bürgermeister Trampe-Danzig, Regierungsrat Delbrück-Danzig und Oberbürgermeister Braesicke-Bromberg. Die Wahl findet am 15. d. M. statt.

Berent, 7. Mai. Im Alter von nahezu 75 Jahren starb gestern Vormittag der Landrat, Geheimer Regierungsrat Hermann Engler. Der Verstorbene war am 25. August 1821 geboren, hatte in Konitz seine Gymnasialbildung erhalten, von 1840—44 auf den Universitäten Breslau, Berlin und Bonn Jura studirt, dann als junger Jurist bei dem Stadtgericht in Berlin und dem Apellgericht in Köslin gearbeitet und war von 1849—1853 Staatsanwalt bei den Kreisgerichten in Bütow und Lauenburg. Darauf verließ er den Justizdienst und übernahm alsbald den Posten des Landrats in dem kleinen, entlegenen Kreise Berent. Engler, ein Beamter der alten Schule, ein

---

die jeden Menschen täuschen konnten, so frisch, so zart, so naturgetreu lagen sie nebeneinander; nur der Duft fehlte ihnen. — „Wie bei meinem unerwarteten Reichtum das Glück," seufzte sie — „aber welch eine Närrin bin ich, da kommen mir gar die Thränen."

Im Häuschen lag noch alles im tiefen Schlaf, als sich Klementine in ihren alten, abgetragenen Shwal hüllte, die Schachtel mit den Rosen unter den Arm nahm, und ihre Kammer verließ. Unter der Schwelle blieb sie noch einmal stehen. „Also ein neues Leben beginnen," flüsterte sie. „schade, daß es schon so spät ist bei mir, denn ach! es will Abend werden."

Bankier Kronheimer streckte ihr freudig beide Hände entgegen, als sie bei ihm eintrat. Er war immer freundlich gegen sie gewesen, wenn sie ihm begegnete, was zwar nicht oft vorkam, doch war die Freundlichkeit stets mit einem gewissen lässigen Mitleid gepaart gewesen. Heute jedoch, Klementine mußte unwillkürlich lächeln, war sein Benehmen von einer sowohl herzlichen, als auch außerordentlich ehrerbietigen Artigkeit, die sie von Menschen zu empfangen bisher nicht gewohnt war. Sie hatte sich, seit sie lebte, so überflüssig gefühlt, oder vielmehr die Menschen hatten es sie empfinden lassen, daß sie eigentlich zu viel auf der Welt sei, daß kein Herz nach ihrer Zärtlichkeit verlange. Sie war nutzlos, sie war ein Nichts. — Und jetzt — mit beinahe unterwürfiger Artigkeit rückte Kronheimer ihr den Fauteuil hin. Damals, als sie bei ihm die Loose kaufte, hatte er ihr keinen Sitz angeboten; dies wäre weder ihm noch ihr eingefallen. Jetzt pries er ihr Glück und bemerkte, daß sie es ihm verdanke, denn er habe ihr den prächtigen Rat erteilt. Ja, ja, das Glück beim Schopfe fassen, das dürfe sie auch jetzt nicht versäumen, denn eben jetzt wäre die günstigste Zeit zu glänzenden Spekulationen. Dann fragte er, ob sie es ihm erlaube, daß er ihr Vorschläge mache, wie sie das Kapital anzulegen habe. Einige Minuten überlegte sie. Der Mann war ihr durch ihren Onkel bekannt, sie hatte nie Nachteiliges über ihn gehört; wie hätte das auch sein können! Seit sie in München war, lebte sie draußen im Arbeiterviertel, wer hatte da Sinn und Interesse für Herrn Kronheimer! Die fehlgeschlagenen Spekulationen des Onkels kamen ihr in den Sinn, er hatte sein ganzes Vermögen eingebüßt mit Dynamit- und Baumwollspinner-Aktien.

„Ich will Ihnen nicht zureden," unterbrach der Bankier ihren Gedankengang, „aber Verehrteste, bedenken Sie den Rat, den ich Ihn vor Jahren gab."

„Und das Wagnis, daß ich das Geld verliere?" fragte sie scharf.

„Ich glaube an den sichern, an den unfehlbaren Gewinn, sonst würde ich es Ihnen nicht vorschlagen."

(Fortsetzung folgt.)

schlichter, gerader Mann, der seine Blicke weit mehr und weit lieber nach unten als nach „oben“ richtete, hat über ein Menschalter auf diesem Posten ausgeharrt.

Palmnicken, 5. Mai. Einen plötzlichen Tod erlitt gestern die Frau des Lachsfischers Ferdinand L. in Klein Kuhren. Sie fiel, nachdem sie in der Wirtschaft fleißig geschafft hatte, plötzlich nieder und war tot. Ihr Mann war gerade mit dem Lachskutter auf den Fischfang gefahren. Elf Kinder, von welchen vier bei der Marine dienen, beweinen den Tod ihrer Mutter.

Aus Littauen, 6. Mai. In verschiedenen sumpfigen Forstrevieren Littauens hausen noch, wie der „K. H. Z.“ geschrieben wird, in großer Menge Kraniche, die infolge veränderter Waldkultur aus andern Forsten zum größten Teil verschwunden sind. Von hier aus beziehen auch die Tierhandlungen ihren Bedarf an diesen Vögeln, und verschiedene Leute beschäftigen sich in der geeigneten Jahreszeit fast ausschließlich mit Einfangen und Zähmung der jungen Kraniche. Durch Nachahmung der Stimme des alten Vogels auf einem geeigneten Instrumente gelingt meistens das Heranlocken und Einfangen der Jungen. Bei guter Pflege und Behandlung werden sie in einigen Wochen so zahm, daß sie ihrem Pfleger auf Schritt und Tritt folgen. Ihre Nahrung während der Gefangenschaft besteht in kleinen Fischen, Grünzeug, Schoten u. s. w. Schöne Exemplare bringen im Alter von drei bis vier Monaten 30 bis 40 Mk. Der Kranichfang ist daher bei einigem Geschick ein recht einträglicher.

Stolp, 6. Mai. Eine stark besuchte Versammlung des Bürgerveins beschloß gestern einen Antrag an die Stadtverordneten: den Ersten Bürgermeister Matthes zu ersuchen, er möge seine Pensionirung beantragen.

Bromberg, 7. Mai. Unterricht im Radfahren wird gegenwärtig beim Infanterieregiment Nr. 129 hierselbst den dazu sich meldenden Mannschaften und Einjährigen von einem jüngeren Offizier erteilt.

Gnesen, 6. Mai. Eine Dankes-Depesche erhielt Herr Stabshoboist Herold heute früh von der Ortsgruppe Ostrowo des Vereins zur Förderung des Deutschtums, in welcher ihm die Hochachtung und Anerkennung der Ortsgruppe über seine bei dem Vorfall mit dem Bürgermeister Roll am Schlusse der Ausstellung bewiesene Haltung ausgesprochen wird.

Lokales.

Thorn, 8. Mai.

— [Der Provinzial-Ausschuß] der Provinz Westpreußen tritt voraussichtlich am 18. und 19. d. Mts. zusammen.

— [Auf Veranlassung der Regierung] werden zur Zeit Erhebungen bei allen preußischen Zentralverwaltungen und Provinzialbehörden darüber angestellt, wie hoch die in einem Verwaltungsjahr sich ergebenden Kassendefekte sind und auf welche Summe sich die von allen Staatsbeamten hinterlegten Kautionen belaufen. Voraussichtlich werden der „Post“ zufolge die Ergebnisse dieser Ermittelungen im nächsten Jahre dem Landtage zugestellt werden.

— [Zum Besuch der Millenium-Ausstellung] in Budapest werden vom 15. Mai bis 30. September in Thorn (Hauptbahnhof) Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen (1. Kl. 97,30 Mk., 2. Kl. 68,50 Mk., 3. Kl. 46,30 Mk.) ausgegeben. Diese Fahrscheinhefte haben eine 30tägige Giltigkeitsdauer. Näheres ist bei der Fahrkarten-Ausgabestelle (Haupbahnhof) zu erfahren.

— [Die Vergnügungssonderzüge nach Ottlotschin] werden auch in diesem Jahre vom 14. d. M. (Himmelfahrtstag) ab und am 1. und 2. Pfingstfeiertag, sowie an allen Sonntagen bis zum 15. September abgelassen werden (vergl. Inserat in heutiger Nummer). Ottlotschin ist seit Jahren das Ziel unserer Ausflügler und erfreut sich von Jahr zu Jahr größeren Zuspruchs. Die bequeme und billige Verbindung ermöglicht jedem den Besuch des herrlichen Ortes. Auch Sommerfrischler suchen Ottlotschin als Erholungsort auf.

— [Fernsprechgebühren.] Obwohl der Herr Staatssekretär von Stephan sich wiederholt und mit Entschiedenheit allen Gesuchen um Ermäßigung der Gebühren von 150 Mark jährlich gegenüber ablehnend verhalten hat, so geht doch abermals eine Anzahl von mittleren und kleineren Städten mit einer Petition in gleichem Sinne vor. Auch unsere städtischen Behörden sind ersucht worden, sich der Petition anzuschließen.

— [Von dem Verzeichnis sämtlicher Ortschaften der Provinz Pommern] soll in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet werden. Der Preis für ein Privatexemplar wird voraussichtlich 2 Mark nicht übersteigen. Bestellungen für Thorn nimmt das Postamt I hier bis zum 20. Mai entgegen.

— [Kirchenkollekte.] Die Kirchengemeinde Bohlschau (Diözese Neustadt) zählt zur Zeit 20 Ortschaften mit rund 2200 Evangelischen. Von diesen Ortschaften liegen die größeren Lusin, Kamlau, Strebilien und Rabbakau 10 bis 14 Kilometer vom Kirchorte entfernt, so daß es für die dortigen Gemeindeglieder selbst in der guten Jahreszeit mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, an den Gottesdiensten im Kirchorte teil zu nehmen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird beabsichtigt, in Lusin ein Bethaus zu bauen. Der Oberkirchenrat hat zu diesem Zweck die Abhaltung einer einmaligen Kollekte in den evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen genehmigt, welche laut Anordnung des Konsistoriums an einem kollektenfreien Sonntag in der Zeit bis zum 15. Juli d. J. eingesammelt werden soll. — Am diesjährigen Himmelfahrtsfeste ist ferner eine Kollekte für den westpreußischen Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung in den evangelischen Kirchen unserer Provinz abzuhalten.

— [Die Jahresversammlung des Provinzialvereins für innere Mission] findet am 3. und 4. Juni in Flatow statt. Herr General-Superintendent Braun in Königsberg wird die Festpredigt halten. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Fürsorge für die Gefangenen.

— [Der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe.] Am 16. d. Mts. findet eine Versammlung von Mitgliedern der Handelskammern, welche zum deutschen Handelstag gehören, in Lübeck statt. Auch die hiesige Handelskammer hat eine Einladung dazu erhalten. Es sollen weitere Maßregeln beraten werden, welche geeignet erscheinen, solchen Gesetzen, wie sie in den letzten Tagen vom Reichstage beschlossen worden sind, mit aller Energie und Einmütigkeit entgegen zu treten. Das Börsen- und Margarinegesetz, die Gewerbegesetznovelle u. A. legen der deutschen Industrie, dem Handel und Gewerbe Fesseln und Fußangeln, die geeignet sind, jede freie Bewegung zu unterdrücken und dem gewerblichen Leben die Existenz unmöglich zu machen. Gegen diese Bestrebungen des Agrariertums sich zu wehren, ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des deutschen Gewerbestandes. Es ist selbstverständlich, daß der Schutzverband Geldmittel erfordert, und so möge jeder Gewerbtreibende sein Interesse zu verteidigen suchen, indem er Mitglied des Schutzverbandes wird.

— [Konkurrenz der Strafanstaltsarbeit.] In der Presse ist neuerdings eine von einer Garnisonverwaltung an das Zuchthaus zu Rendsburg übertragene Lieferung von Kasernentischen dazu benutzt worden, auf die Nachteile der Konkurrenz der Strafanstaltsarbeit hinzuweisen. Amtlich wird dazu geschrieben: Der Reichstag sowohl, wie der preußische Landtag haben sich wiederholt mit der Frage befaßt, wie die durch die notwendige Beschäftigung der Sträflinge hergestellten Erzeugnisse am Besten verwertet werden, ohne daß daraus der Privat-Industrie eine empfindliche Konkurrenz erwächst. Der in den genannten Körperschaften gegebenen Anregung entspricht es, wenn die Abnahme der Erzeugnisse der Strafanstalten möglichst durch Staatsbehörden geschieht, da das „freie Gewerbe“ hierdurch am wenigsten geschädigt wird. Durch thunlichste Fernhaltung der Privatunternehmer von der Verwendung der billigen Arbeitskräfte in Strafanstalten wird die Konkurrenz mit solchen Industriellen, welche mit vollen Arbeitslöhnen rechnen müssen, erschwert. Im übrigen schließt der Bezug gewisser Erzeugnisse von Seiten der Behörden aus den Strafanstalten keineswegs den Wettbewerb für Private völlig aus, da die genannten Anstalten vielfach mit ungeübten Arbeitskräften rechnen und ohne genügende maschinelle Anlagen arbeiten müssen, während die Privatindustrie mit geschulten Arbeitern und umfangreichem Maschinenbetrieb den Vorteil der Strafanstalten, die billigen Arbeitskräfte, ausgleichen kann.

— [Tierseuchen.] Nach amtlichen Ermittelungen herrschte zu Anfang des Monats Mai die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen in je zwei Gemeinden der Kreise Briesen und Strasburg und je 1 Gemeinde der Kreise Graudenz und Thorn; in Ostpreußen nur in einer Gemeinde im Kreise Osterode, in Hinterpommern in einer Gemeinde des Kreises Schivelbein; im Bromberger Bezirk herrschte sie auf 9 Gehöften des Kreises Inowrazlaw, 3 des Kreises Strelno, je 2 der Kreise Schubin und Mogilno. Rotz war vorhanden auf 2 Gehöften des Kreises Neustadt, je 1 der Kreise Osterode, Danziger Niederung, Danziger Höhe, Marienwerder, Thorn, Graudenz.

— [Das Dyphtherie-Heilserum] wird seit etwa Jahresfrist auch in hiesigem Städt. Krankenhause angewendet, und es sind seither etwa 20 Erkrankungen damit behandelt worden.

— [Ein Vermächtnis] von Mark 6000 ist der Stadt Thorn durch Testament der Frau Bestvater geb. Schwartz zugefallen. Die Zinsen sollen alljährlich am Todestage der früher verstorbenen Tochter der Erblasserin an bedürftige kranke Personen durch den Magistrat verteilt werden.

— [Die Generalversammlung des Vereins preußischer technischer Lehrerinnen] findet Pfingsten in Berlin statt. Die erste öffentliche Versammlung wird Dienstag, 26. Mai, Vormittags 9 Uhr in der Aula der 27. Gemeindeschule, Wilhelmstraße 117, eröffnet. Vorträge halten Frau Dr. Stobbe über: „Jetzige Vorbildung der Handarbeitslehrerinnen und Vorschläge für einen einheitlichen Lehrplan bei der Ausbildung für das Handarbeitslehrerinnen-Examen“, und Fräulein Oehlerking über: „Der Handarbeitsunterricht nach der Methode des Fräulein Rosing, Christiania“.

— [Gauturntag.] Am 17. Mai findet in Bromberg in Wicherts Festsälen der diesjährige Gauturntag des Oberweichselgaues statt. Den letzteren bilden die Vereine zu Bromberg, Thorn, Schulitz, Culmsee, Culm, Schwetz (zwei Vereine), Graudenz, Briesen, Gollub, Schönsee, Inowrazlaw, Nakel, Wongrowitz, Strelno, Mogilno und Kruschwitz.

— [Der Krieger-Verein] hält am Sonnabend Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, der eine Vorstandssitzung vorangeht.

— [Radfahrerverein „Vorwärts“ von 1889.] Auf der gestrigen Generalversammlung im Schützenhause wurde beschlossen, im Monat Juni ein größeres Wettfahren zu veranstalten und zu diesem auswärtige Rennkräfte hinzuzuziehen. Das Rennen findet wie bisher auf der Lissomitzer Chaussee statt. Den Abschluß des Tages dürfte ein schönes Sommerfest bilden, für welches verschiedene Arrangements vorbereitet werden. Zu diesem Zwecke ist mit dem Wirte des Ziegelei-Etablissements eine Vereinbarung getroffen und sind aus der Vereinskasse 500 M. zur Bestreitung der Kosten bewilligt.

— [Der Radfahrer-Verein „Pfeil“] unternimmt am nächsten Sonntag eine Ausfahrt nach Bromberg.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 7 Grad R. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,16 Meter.

Kleine Chronik.

* Als der Kaiser am Dienstag an der Spitze des Garde-Füsilier-Regiments vom Tempelhofer Felde zurückritt, bemerkte, wie die „Kreuz-Ztg.“ schreibt, sein scharfes Auge unter den ehrfurchtsvoll Grüßenden einen ihm bekannten Militärgeistlichen und winkte ihm, wie die Umstehenden bemerkten, huldvoll zu. Wenige Augenblicke später sprengte ein Adjutant an die Zuschauergruppe heran, laut den Namen des Geistlichen nennend. Als dieser hervortrat, wurde ihm zu seiner sichtlichen Ueberraschung — wie er ging und stand — eine Einladung zur Frühstückstafel zu Teil, mit der die militärische Feier des Tages abschloß. Es war dies der soeben als Nachfolger Frommels nach Berlin versetzte Militär-Oberpfarrer und Konsistorialrat Wölfing.

* Die „Pruß“. In dem gedruckten Tagebuche des ermordeten Schahs Nasr-ed-din über seine erste europäische Reise findet sich folgende Stelle über Preußen: „Bisher hatte ich mich so gut wie gar nicht um die „Pruß“ (Preußen) gekümmert. In den letzten zwei Jahren wurden aber mit einem Male alle Herrscher des Abendlandes von dem Padschah (nicht wie im Türkischen Padischah) der Nemsse (Deutschen) verdunkelt. Alle Zeitungen, die zu uns kamen, sprachen von der neuen Leuchte des Westens, von seinem Heldenmut und der Streitkraft seines Volkes, von den mächtigen Feuersäulen seines Heeres, das die Truppen der Frengi (Franzosen) vor sich herjagte und den unglücklichen Padschah Napoleon in Ketten mit sich in die Heimat führte. Meine Vezire, die Prinzen, die Abgesandten der fremden Mächte in Teheran, sprachen nur von dem Kral von Pruß (so wurde der König von Preußen genannt, ehe man im diplomatischen Verkehr auch für ihn das Wort Padschah anwandte) So geriet ich auf den Pfad der Neugier, und von allen Erwartungen, die mich nach langem Zaudern ins Abendland trieben, ist die, den Sieger über die Frengi von Angesicht zu Angesicht zu sehen, eine der vornehmsten gewesen. Nun ließ ich mir von meinem Sartip (General) Gasteiger von Neuem alles erzählen, was diesen mächtigsten unter den Dschaurenfürsten ausgezeichnet; wie ihm Gott einen Mann sandte von großer Kraft des Geistes und des Willens, der ihm den rechten Weg zum Ruhme seiner Völker gezeigt; und den anderen Mann mit dem flammenden Schwerte, der zuerst die Heere der österreichischen Nemsse besiegte und dann die der Frengi vor sich hertrieb. Wie der Herrscher in seiner Weisheit sein Ohr diesen zwei Gewaltigen lieh, wie sich seine Völker gegen den übermütigen Frengi erhoben, wie die Männer ihre Felder, Werkstätten, ihre Weiber und Kinder in Scharen verließen, wie sie, die Thräne des Abschiedes im Auge, das Lied vom Vaterlande auf der Zunge, hinauszogen gegen den Feind und nicht eher ruhten, als bis sie ihn niedergeworfen haben. Wie der Herrscher dann von den kleineren Khanen des bisherigen Reiches noch auf Feindesboden zum Padschah ausgerufen wurde, wie er der Mehrer seines Reiches ward, indem er die Länder der Störrischen, die ihn im eigenen Lande bekriegt, an sich brachte, was deren Völkern indessen nicht sehr zu Herzen ging, wie sich jetzt die Strahlen seiner Krone der Herrlichkeit über 40 Millionen ausbreiten, und er dasteht als einer der Gewaltigsten, die die Geschichte Frengistans (Europas) kennt, zu dem die übrigen Padschahs des Westens mit Vorliebe pilgern, da seine Hand mächtig, sein Wille entscheidend, seine Freundschaft gewichtig, sein Haß tödlich ist.“

* In Dresden wurde der einst angesehene Rechtsanwalt und Notar Schanz nach fünftägiger Verhandlung wegen Unterschlagung zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

* In Schwabach hat die Revision bei dem dortigen Vorschußverein bisher einen Fehlbetrag von einer Million Mark ergeben, ist indessen noch nicht abgeschlossen. Die Fälschungen reichen bis zum Jahre 1870 zurück.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Mai.

Fonds: still.			7. Mai
Russische Banknoten		216,60	216,65
Warschau 8 Tage		216,15	216,15
Preuß. 3% Consols		99,50	99,50
Preuß. 3½% Consols		105,20	105,20
Preuß. 4% Consols		106,50	106,40
Deutsche Reichsanl. 3%		99,50	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,20	105,20
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,40	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe		65,25	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,50	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		208,25	208,00
Oesterr. Banknoten		170,00	170,00
Weizen:	Mai	159,50	158,25
	Juli	154,75	153,00
	Loco in New-York	75 c	74⅛
Roggen:	loco	120,00	118,00
	Mai	117,75	116,50
	Juli	119,75	118,50
	Sept.	121,50	120,25
Hafer:	Mai	124,50	123,50
	Juli	124,25	122,75
Rüböl:	Mai	46,20	46,20
	Okt.	46,30	46,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,90	33,90
	Mai 70er	39,40	39,40
	Sept. 70er	39,10	39,20
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Mai.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,10 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32.50 „	—,— „
Mai	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Petroleum am 7. Mai, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.00.
Berlin „ „ 9.85.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. Die kürzlich zur Beratung der „Grundzüge zur Regelung des Apothekenwesens“ nach Berlin berufenen pharmazeutischen Sachverständigen haben in einer Vorbesprechung sich auch mit der Vor- und Ausbildung der Apotheker beschäftigt und unter allgemeiner Zustimmung folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Zum Eintritt in die Pharmazie berechtigt nur das Maturum eines Gymnasiums bezw. eines Realgymnasiums. 2. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre und findet ihren Abschluß durch das Bestehen einer praktischen und wissenschaftlichen Prüfung. 3 Eine der Lehrzeit folgende einjährige Gehilfenzeit erscheint erforderlich, um die jungen Fachgenossen an ein selbstverantwortliches Arbeiten zu gewöhnen. 4. Das Universitästudium umfaßt sechs Semester. Diese den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend erweiterte wissenschaftliche Ausbildung findet ihren Abschluß durch das Bestehen der Prüfung als „Apotheker“. 5. Zur selbständigen Führung einer Apotheke sind nur diejenigen „Apotheker“ berechtigt, welche den Nachweis erbringen, daß sie noch fernere drei Jahre im pharmazeutischen Beruf thätig gewesen sind.

Rom, 7. Mai. Der Minister Caetani hat den Streifen der Depesche, deren Richtigkeit Crispi gestern anfocht, dem Kammervorstand übergeben. Der Streifen erhält die Worte: „Das Land erwartet einen Sieg, aber einen authentischen, damit die abessinische Frage ein für allemal aus dem Wege geräumt werde.“

Telegraphische Depeschen.

Warschau. 8. Mai. Heutiger Wasserstand 2 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 8. Mai.

Berlin. Dem „Berl. Tgbl.“ zufolge soll der General-Staatsanwalt in Bordeaux den Auftrag erhalten haben, Fritz Friedmann auszuliefern.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.



Statt besonderer Anzeige.

In vergangener Nacht 1 Uhr entriß mir der Tod meine treue, tugendhafte Gattin, die sorgsame, unersetzliche Mutter meiner Kinder

Frau Auguste Pohl

geb. **Liedtke**

im 28. Lebensjahre, nachdem sie Dienstag von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden war.

Mocker, 8. Mai 1896.

Pohl,
Telegraphen-Assistent.

Die Beerdigung findet Montag den 11. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schützstr. 4, aus auf dem St. Georgen-Kirchhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und vielen Blumenspenden bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffens des Kaufmann **Richard Tarrey** sagen wir hiermit allen Betheiligten unseren innigsten Dank.

Alma Tarrey geb. **Müller.**
Zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 7. Mai 1896.

Bekanntmachung.

Das an der Hilfsförsterei **Thorn,** Brombergerstraße aufgesetzte Holz und zwar:
39 rm. Kiefern Kloben
13 „ „ Spaltknüppel
4 „ „ Stubben
52 „ „ Reisig III. Cl. (Strauchhaufen)
12 „ Erlen-Kloben (z. Th. Rollen)
5 „ Akazien-Rundknüppel (2—3 m. lang)
soll am **Sonnabend, den 9. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 28. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der städtischen Verwaltung an **Buchhändlerartikeln und Materialwaaren** für das laufende Rechnungsjahr **soll vergeben werden** und fordern wir hiermit zur Abgabe entsprechender schriftlicher Lieferungsgebote **bis zum 10. Mai d. J.** an unser Bureau I auf.

Die Vergebungsbedingungen und das Verzeichniß der in Frage kommenden Waaren nebst Angabe des jährlichen Durchschnittsbedarfs können in unserm Bureau I eingesehen, von den Verzeichnissen auch Abschriften erteilt werden.

Thorn, den 29. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung neuer **Schulbänke** und sonstiger Ausstattungsgegenstände für die Klassenzimmer der neuen Schule auf der Jacobs-Vorstadt soll in öffentlicher Submission im Stadtbauamt I am

Mittwoch, den 13. d. Mts. Vormittags 9½ Uhr

vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt I eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 8. Mai 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu dem Ausbau des neuen Schulgebäudes auf der Jakobs Vorstadt erforderlichen **Bauarbeiten und Materiallieferung** sollen im Stadtbauamt I am **Mittwoch, den 13. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr in öffentlicher Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt I eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 8. Mai 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 12. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
2 Ferkel, 6 messingene Krähne und 2 durchbrochene Grabkreuze
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 8. Mai 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Eisenbahndirektions-Bezirk Bromberg.

Vom **14. d. M. bis 15. September d. J.** wird **am Himmelfahrtstage,** am **1. u. 2. Pfingsttage und an den Sonntagen** ein

Vergnügungs-Sonderzug von Thorn nach Ottlotschin

abgelassen werden. Zu demselben werden **Rückfahrkarten** 2. und 3. Klasse in Thorn Stadt u. Thorn Hauptbahnhof zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben; Kinder zahlen die Hälfte, Freigepäck wird nicht gewährt. Zur Rückfahrt mit dem Schnellzuge 62 haben diese Karten keine Gültigkeit.

Abfahrt von Thorn Stadt 2^{55}
„ „ „ Hauptb. 3^{05}
„ „ Ottlotschin 8^{20}
Ankunft in Thorn H. 8^{46}
„ „ „ St. 8^{56}

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection I Thorn.
Königl. Eisenbahn-Verkehrs-Inspection Thorn.

Metzer Dombau-Lotterie

Hauptgewinn **M. 50,000;** Ziehung am 9. Mai cr. Loose à M. 3,50.
Marienburger Pferde-Lotterie; Ziehung am 13. Mai cr., Loose à M. 1,10.
Königsberger Pferde-Lotterie; Ziehung am 20. Mai, Loose à M. 1,10.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

Gelegenheitskauf. Billig.

Ein ganz neuer Schuppen, 10 × 10 m = 100 qm Grundfläche groß, 6 bezw. 7 m hoch, mit starker Zwischenbalkenlage in Holzbindwerk, mit Bretterbekleidung, unter Pappdach, liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem Dampfschneidemühlenetablissement von

Ulmer & Kaun.

Großes Quantum ⁵⁄₄ **Schaalbretter** abzugeben. Näheres bei
A. Wittkowski, Schillerstr. 4.

Gebrauchte und neue Möbel, sowie auch **Betten** verkauft
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Ein gut erhaltener **Flügel** ist billig zu verkaufen Schillerstr. Nr. 12, 3 Tr. r.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Damen- sow. **Kinderkleider** werden billig und sauber angefertigt.
Kaiser, Heiligegeiststr. 17, II.

Aus **unmodernen Sammetjaquets** fertigt sehr **hübsche, moderne Schulterkragen**
E. Grochowska Schillerstr. 5.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken.**

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pf. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Dänische Dogge umstdh. sehr billig zu verk. **Brosin,** Schloßstraße 10, Hof.

Junge Teckel sind zu verkaufen Strobandstraße Nr. 18.

Unentbehrlich für jden Haushalt.

Wir versenden unter Garantie für beste Qualität

150 Stück Nähnadeln sortirt Ia Stahl,
10 „ Stopfnadeln „ „ „
5 „ Häkelnadeln „ „ „
50 „ Haarnadeln fein lackirt,
50 „ Knopfnadeln, versilbert
3 Spiele à 5 Stück Stricknadeln, sortirt
5 St. Fingerhüte, sort., versilb. u. vergold.,
1 „ hochfeinen Schuhknöpfer,
1 „ Scheere 6" lang Ia Stahl, hochfein vernickelt,

alles zusammen für nur Mk. 2,80 gegen Postnachnahme franco

Raffloer & Felderhoff,
Versandthaus, Iserlohn i. Westfalen.

J. Skalski

Neust. Markt 24. **THORN,** Neust. Markt 24.

Maaßgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben,

empfiehlt sein großes Lager in

Frühjahrs- und Sommerstoffen,

sowie fertige **Anzüge, Paletots, Havelocks, Staubmäntel,** leichte **Sommerjackets** und **Jopen, Einsegnungs-, Schul-** und **Turn-Anzüge, Hosen** 2c. 2c., zu den **denkbar billigsten Preisen.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1895.

Grundkapital	Mk.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1895	„	10,838,746. 40
Zinsen-Einnahme für 1895	„	584,829. 20
Prämien-Ueberträge	„	6,232,018. 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	„	300,000. —
Spar-Reservefonds	„	1,297,627. 50
	Mk.	32,853,222. —
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1895	Mk.	6,400,190,199. —

Versicherungen aller Art vermitteln gern

Königsberg i. Pr., den 1. Mai 1896.
Burgstraße Nr. 6.

Die General-Agentur der Gesellschaft.

O. Hempel.

und in Thorn: Herr **Robert Goewe,** Kfm.
„ Bischofswerder: „ **Wilh. Loesdau,** Kfm. (Firm. H. v. Hülsens Nachf.)
„ Briesen: „ **Max Vogler,** Kfm.
„ Culm: „ **Paul Froehlich,** Kr.-Kommunalkassen-Rendant.
„ Culmsee: „ **Otto Moldenhauer,** Kfm.
„ Dt. Eylau: „ **H. Lascek,** Kfm.
„ Garnsee: „ **Paul Keppen,** Apothekenbesitzer.
„ Graudenz: „ **Julius Holm,** Kfm.
„ Schoensee: „ **William Tidemann,** Rentier.
„ Schwetz: „ **Edmund Nitz,** Kreisausschuß-Sekretär.
„ Strasburg: „ **Franz Wenzlawski,** Apothekenbesitzer.

Zahnarzt David
Bachestraße 2, I.

Clavierstunden

außer dem Hause werden ertheilt
Waldstraße Nr. 25.

---

16 Pf.

Weiße Seife per Pfd. **16,** bei 5 Pfd **15 Pf.**
Grüne Seife p. Pfd. **18,** bei 5 Pfd. **17 Pf.**
Salmiakgeist, Terpentin-Oel, Benzin, Eau de Oavelle, Gall-Seife, Seifenpulver, Bleichsoda, Waschblau, Borax, ff. Toilette-Seifen in allen Preislagen.

Drogen-Handlung Mocker.

Für einen jungen Mann, der polnischen, deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird Stellung als **Lehrling** in einem Manufactur- oder Speditionsgeschäft gesucht. Gefl. Offert. bitte unter **S. 100** in der Exp. dies. Bl. abzugeben.

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
H. Sobiechowska, Neust. Markt 19, III

Gute Taillenarbeiterinnen können sich sofort melden bei
M. Stefanska, Baderstr. 20.

Ein Aufwartemädchen f. d. ganz Tag gesucht Fischerstraße 55, 2 Tr. l.

Ein junges Mädchen als Aufwärterin gesucht. Gerechtestr. 5, 3 Tr.

Laden m. anschl. Wohnung Culmerstr. 13 zu verm. Erfr. Culmerstr. 11 bei **Günther.**

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör Wasserleitung, ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.
J. Lange, Schillerstraße 17, II.

Thalstraße 22 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 4 Zim. u. Jub. zu verm.

Meine Wohn. ist v. Juni ab v. 15. d. Mts. ab z. v. **P. Przybylski,** Heiligegeiststr. 15.

Eine kleine Wohnung

in der 4. Etage an ruhige, kinderlose Leute zu vermiethen.
Thorner Dampfmühle: **Gerson & Co.**

Die 1. Etage Brückenstr. 28 vis à vis Hotel schwarzer Adler ist von sofort zu vermiethen. **Auskunft ertheilt Lichtenberg** Culmerstr. 12, III.

Möblirtes Zimmer
sogl. zu verm. Brückenstr. 16, 4 Tr. Pr. 15 M.

Kleines Zimmer zu verm. Thurmstr. 16, I.

Ein möbl. Zim., n. vorn, m. sep. Eingang, billig z. verm. **Neustädt. Markt 19,** II.

---

2 möbl. Parterre-Zimmer vom 15/5 billig z. v., a. W. m. Pens. Heiligegeiststr. 11.

Maibowle

empfiehlt **Hugo Eromin,** Mellienstr. 81.

Täglich frisches pommersches

Landbrot

bei **A. Wohlfeil,**
Schuhmacherstraße **24.**

Neue

Malta-Kartoffeln,

conservirte, sehr schöne

Matjes-Heringe

empfiehlt

J. G. Adolph.

Gerechtestraße Nr. 33 ist die **1. und 2. Etage** v. 1. October cr. zu vermiethen. Näh. zu erfr. Breitestr. Nr. 43 im Cigarrengeschäft.

---

1 fl. m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 8, part.

---

1 **möbl. Zimmer** an 1—2 Herren zu vermiethen Klosterstraße 18, 1 Tr.

---

1 fl. m. Zim. billig z. v. Tuchmacherstr. 7, I.

---

1 gut möbl. Zim. n. Kab. m. Schreibtisch, a. W. f. 2 H. z. v. Heiligegeiststr. 17.

---

2 junge Leute finden gutes Logis
Neustädtischer Markt 20, Hof 1 Treppe.

Gewölbter Lagerkeller

zu vermiethen bei **C. Kling,** Breitestr. 7.

Speicherräume

zu ebener Erde an der Defensionskaserne sind preiswerth zu vermiethen im Geschäftszimmer der **Gebr. Pichert.**

Empfehle mich zur Anfertigung feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne,
pro Zahn 3 Mark unter Garantie des Gutsitzens, sowie sämmtliche **Plomben.**

H. Schmeichler,
Brückenstr. 38, 1 Trp.

Ausverkauf.

Wegen Fortzugs von Thorn, muß mein **Warenlager** bis 1. Juli cr. geräumt sein. Sommer-, Winter- u. Militärhandschuhe, Schürzen und Tricotagen, Sporthemden, Kurzwaaren, Besätze pp. weit unterm Einkaufspreis.

E. Cholevius,
Bromberger Vorstadt.

Schützenhaus Thorn.

Täglich große Vorstellung.
Neues renommirtes Ensemble.
Kunstkräfte I. Rangesd. besten Berl. Bühnen.

Truppe Marvelli (5 Personen), hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Akrobatik und Parterre-Gymnastik.

Ellin u. Hedi Belloni, Fantasie- u. Charakter-Tänzerinnen. | **Anita u. Ad. Kruse,** Musikal.-Excentric-Phantasten.

Herr August Geldner, der beliebte urkomische Volkshumorist.

Frl. Clara Segall, Excentric-Chansonette. | **Geschw. Vanoni,** internation. Duettistinn.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Nummerirter Platz 1 Mk., Saalplatz 50 Pf., **Dutzendbillets** für numm. Platz zu 9 Mk. sind vorher im Schützenhause zu haben. **Die Direktion.**

Radfahrer-Verein „Pfeil"

Sonntag, den 10. d. Mts.,
Ausfahrt nach Bromberg.
Abfahrt vom **Hotel Museum um 9 Uhr vormittags.**

Der Vorstand.

Mailuft. Mailuft.

Wisniewskis Restaurant.

Zu dem am **Sonnabend u. Sonntag** stattfindenden

gr. Familien-Kränzchen

verbunden mit großer

Waldpolonaise

ladet ein **Wisniewski,** Mellienstr. 66.

Entree und Tanz gratis.

Gelegenheitskauf.

Chevreaux-Gamaschen

Karlsbader (bestes) Fabrikat
nur Mark 10.50,
elegantes u. leichtes Tragen, „neuestes Façon"

A. Rosenthal & Co.,

Hut- und Herren-Artikel-Geschäft.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an, **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Ein gutes Niederrad

(Pneumatic) preiswert zu **verkaufen.**
Zu erfragen **Brückenstr. 32, I.**

Kirchliche Nachrichten

für **Sonntag, den 10 Mai 1896:**

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und öffentliche Abendmahlsfeier: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Jahresfest der Thorner Bibelgesellschaft, Kollekte für dieselbe.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 8. Mai 1896.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	90	—	1	—
Kalbfleisch	„	—	60	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	50	1	80
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	70
Schollen	Pfd.	—	—	—	—
Puten	Stück	6	50	—	—
Gänse	„	3	—	3	50
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
„ junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	„	—	75	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	—
Eier	Schock	2	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Heu	„	2	25	2	50
Stroh	„	2	25	2	50

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Ziehungsliste.